

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1909)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

veröffentlichte Privatoffenbarungen aufzunehmen sind, wollen wir uns hier nicht des Nähern auslassen. Die Umstände, dass Emmerich nur auf ernstestes Drängen der damaligen kirchlichen Oberbehörde, die sehr vorsichtig vorging, ihre Visionen mitgeteilt hat und sie demütig und schlicht als Betrachtungen über das Evangelium hinstellte — wie auch verschiedene Maler die biblischen Ereignisse in neuer Art darstellen und doch dieselben Ereignisse verkünden —, dabei aber doch mit einer gewissen Würde und sieghafter Sicherheit sprach, geben mindestens Anlass zu tieferem Nachdenken. Mit Achselzucken und einigen spöttischen Bemerkungen werden überhaupt keine Tatsachen aus der Welt geschafft. *Contra factum non valet illatio*. Ich wiederhole gegenüber den Herren von der Zunft noch einmal, dass ich in keiner Weise hier Katharina Emmerich als wissenschaftliche Autorität anführe, sondern als Beiträge zur Vertiefung der Bibeltexte auffasse und zur korrekten Veranschaulichung des Innenlebens Jesu auch von daher nicht verschmähe. Nie darf der Prediger neue Ereignisse aus dem Leben Jesu, die nicht im Evangelium stehen und nicht in der lebendigen Ueberlieferung der Kirche leben, aus Katharina Emmerich auf die Kanzel bringen. Wohl aber darf er den einen und andern tiefen Gedanken, wenn er sich auch als wissenschaftlich haltbare Auslegung oder Veranschaulichung erweist (ohne Zitat, in seltenen Fällen mit Zitat) einflechten oder seine Stimmung bei der Bibelbetrachtung durch Begleitlektüre aus Katharina Emmerichs Visionen vertiefen. Ich musste mir diese kurze Seitenbemerkung erlauben. Sie zeigt die Art und Weise, wie alle frühern und spätern Zitate aus Katharina Emmerich in dieser Arbeit aufzufassen sind.

„Für die Wurzel und Entfaltung aller Sünde und bösen Lust genugzutun,“ bemerkt sie zum biblischen Oelberg-Gebet und Oelberg-Zagen des Herrn, „nahm der barmherzigste Jesus aus Liebe zu uns Sündern die Wurzel aller reinigenden Sühnung und heilenden Peinen in sein Herz auf und liess dies unendliche Leiden zur Genugtuung für unendliche Sünde, wie einen tausendarmigen Baum von Schmerzen, alle Glieder seines heiligen Leibes, alle Sinne seiner heiligen Seele durchdringen und durchwachsen. Also ganz seiner Menschheit hingegeben, fiel er, in unendlicher Trauer und Angst zu Gott flehend, auf sein Angesicht nieder, und er sah alle Sünden der Welt und ihre innere Scheusslichkeit in unzähligen Bildern und nahm sie alle auf sich und erbot sich in seinem Gebete, der Gerechtigkeit seines himmlischen Vaters für alle diese Schuld leidend genugzutun. Der Satan aber, der sich in furchtbarer Gestalt zwischen allem diesem Greuel mit grimmigem Hohne bewegte, erbitterte immer heftiger gegen Jesum und rief, immer schrecklichere Sündenbilder der Welt vor seiner Seele vorüberführend, wiederholt der Menschheit Jesu zu: ‚Wie! auch dies willst du auf dich nehmen, auch hierfür willst du die Strafe erleiden? wie kannst du für dieses genugtun?‘ —“

Die zweite Stufe ist also in einem gewissen Sinne die Wiederholung der ersten. Der Blick auf den Sündenfluch und die Sündensühne ist auch hier wieder

der Grund einer noch gesteigerten Angst und eines noch gesteigerten Sieges über den Ekel an Sünde und Sühne, den die wahre, echte Menschennatur Jesu empfand. Wir dürfen aber noch mehr auf ihr erblicken.

Wir dürfen und müssen im Oelberg-Gebete und in der Oelberg-Angst des Herrn noch ein Zweites beachten. Nicht bloss die Gespenster der Sünde zogen an seiner Seele vorüber, sondern auch alle die Einzelbilder des künftigen Leidens zogen in ihrer vollen, grausenhaften Anschaulichkeit durch die Seele des Herrn. Hier wirkte nun die allwissende Gottheit auf die menschliche Seele. Der unumwölkte Wirklichkeitsblick zeigte im voraus alles und jedes, was zu leiden war, von der grässlichsten Körperpein bis zum namenlosen, unvergleichlichen Seelenleide und bis zum Zusammenfluten beider Leidensströme in den einen furchtbaren Riesenkessel, der bis auf die Hefe zu trinken war. Wieder zog dabei sich der Trost, der aus der Göttlichkeit floss, aus der untern Seelenregion zurück. Es war, wie wenn im Hochgebirge die Nacht einfällt und allmählich alles erstirbt und in Dunkel und Finsternis versinkt: nur noch die höchsten Firnen glühen leise, leise. Es gehört seelisch zum Grässlichsten, ein bevorstehendes namenloses Leiden mit allen seinen einzelnen Bitterkeiten und Verletzungen wie auf einmal stundenlang mit tausend Wirklichkeitsaugen zugleich zu schauen und mit Seele, Nerven, Adern, Fasern im voraus zu verkosten. Dabei dürfen wir ja nicht übersehen: jedes dieser Leiden war durch zähestes, tiefempfindliches Nerven- und Adernetz mit der Ursünde und allen Sünden, die je in der Menschheit gewütet, verbunden und wurde von Christus als eigenes Strafleiden ungeschwächt empfunden und gekostet.

Während Jesus auf der zweiten Stufe seines Oelberg-Leidens rang, stand die Grässlichkeit der dritten Stunde mit dem Orkanausbruch alles Entsetzens schon in grässlicher Wirklichkeit vor ihm: alles Leid, alle Trostlosigkeit, alle Seelennot aller Menschen sollte er, der eine Menschensohn, wie auf einmal empfinden. Jesus durchschaute auch den Zusammenhang jedes Menschenleidens und seines Leidens mit den Sünden, die Abkunft jeder Sünde und jedes Leidens von der Ursünde, die Bedeutung des Leidenswehes im Gegensatz zur Sündenlust in bezug auf alle Seelenkräfte und Glieder und endlich die Bedeutung aller der Sündenlust entgegengesetzten Peinen. Er möchte auch ein kleineres Leiden seiner Gottmenschlichkeit, das ebenfalls Sühne hätte bringen können, betrachten im Vergleiche zum jetzigen überströmenden Leiden, das nun begann und in dem die Schuld der ganzen Menschheit gleichsam bis ins einzelne zerfasert, an der einzigen, unschuldigen Menschheit Jesu Christi gestraft und überreich gesühnt werden sollte. Er schaute sich trostlos und bald in unerhörte Todesangst versenkt, um uns zu trösten, — gefangen, um unsere Fesseln zu sprengen, — von Gerichtshöfen aller Stufen angeklagt, um uns freizusprechen. Er sah sich der Freunde beraubt, um uns selig zu machen, — der Freiheit, um uns innerlich frei, — der Ehre, um uns vor Gott geehrt, — der Gesundheit, um uns an Leib und Seele gesund und

ewig verklärt zu machen. — Schon jetzt leidet er das alles im voraus, verliert Recht, Liebe, Freunde, Alles, äussere und innere Hilfe, er denkt an jenen Augenblick, da er unter Feindesspott am Kreuze rufen wird: Eli, Eli, lamma sabachthani — Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? — und verkostet diesen Endtrunk im voraus mit seiner ganzen vergifteten Hefe.

Wir haben einen gangbaren Weg bis in die tiefsten Abgründe der Seele Jesu, da sie bei diesem zweiten Gange den ganzen Kelch der Leiden trank.

Es ist der 21. (Hebr. 22.) Psalm. Dieser Psalm galt schon der jüdischen Schrifterklärung als messianisch, wenn er ihr auch noch dunkel bleiben musste. Das christliche Altertum anerkannte ihn als das alttestamentliche Evangelium von Golgatha. Die nicht-messianische Auslegung des Theodor von Mopscustia hat die Kirche auf dem zweiten Konzil in Konstantinopel verurteilt.

David, vielleicht inmitten eigener Drangsale, schaut unmittelbar die Drangsale des Messias. Er spricht und betet wie aus der Person des Messias.

Christus selbst hat uns angedeutet, dass er diesen Psalm als seinen Leidenspsalm gebetet hat. Im hohenpriesterlichen Gebete liess er ihn anklingen, wenige Stunden vor dem Oelberg-Abend. (Joh. 17, 6. 26.)

Am Kreuze rief Jesus mit lauter Stimme den Anfang dieses Psalmes zum Vater. (Matth. 27, 46.) Der Evangelist Johannes sieht ihn in der Passion des Herrn erfüllt. (19, 21.)

Paulus bestätigt im Hebräerbrief, dass ihn Christus gesprochen habe. (Hebr. 2, 11. 13.)

Auch aus den von den Evangelisten berichteten Oelberg-Gebeten klingen Grundgedanken wieder.

Darum dürfen wir mit Sicherheit annehmen, dass Christus eben diesen Leidenspsalm, den der hl. Geist Jahrhunderte früher durch den Mund Davids als die innersten Gedanken des leidenden Heilandes geoffenbart hat, jedenfalls in jenen langen Oelberg-Stunden wirklich gebetet hat, in denen er offiziell, feierlich, lange und innig sein Sühnegebet für uns vollbrachte. Paulus sagt von diesen Stunden in Hebr. 5, 7—11: „Christus hat in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehgebete zu dem, der ihn erretten konnte von dem Tode, mit lautem Rufen und Schreien und unter einem Tränenstrome dargebracht. Er wurde erhört um seiner tiefen Ehrfurcht willen (*εὐλαβείας*: exauditus est pro sua reverentia) und von der Leidens- und Todesfurcht befreit. Und obwohl er Sohn Gottes ist, hat er aus dem, was er gelitten hat auch menschlich, erfahrungsgemäss den Gehorsam gelernt gegenüber dem Leiden und dem Tode, und so vollendet, ist er für alle, die ihm gehorchen, Ursache des ewigen Heiles geworden, er, der von Gott ausgerufen wurde als Hoherpriester nach der Ordnung des Melchisedech.“

Alle Sünden fallen auf Christus.

Er zagt und bebt. Aber er trinkt zum ersten Male den fürchterlichen Kelch bis auf die Hefe. Aber zum zweiten Male füllt der Vater den Kelch.

Alle Leiden der zukünftigen Passion fallen in einem Augenblicke auf Jesus.

Er will auch diesen Zornesbecher trinken.

Aber die edle und leidensfähige Menschennatur in Christus bäumt sich dagegen auf, den fürchterlichen Trank zu trinken.

„Christus fühlt den unmittelbaren Druck der ewigen Gotteshand selber, so übergewaltig, dass er hinreichen würde, um tausendmal alle geschaffenen Welten und Wesen in Staub zu verwandeln und ins Nichts zurückzuwerfen. Nur ein Geschöpf, das zugleich Gott war, konnte die Schauer einer so entsetzlichen innern Kreuzigung ertragen. Sie sind in ihren Tiefen ewig undurchdringliche Finsternisse, — Geheimnisse, deren Schleier auch die Cherubim nicht lüften, aus deren Abgründen nur ein Wort an die Oberfläche tönt, welches das Geheimnis fast noch mehr zu verhüllen als zu beleuchten scheint, das geheimnisvolle Wort, das allein die Evangelisten in der Ursprache verzeichnen, in welcher es aus dem Munde des Herrn gekommen, das entsetzensvolle Wort: Eli, Eli, lamma sabachthani: „Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Es ist fast wie ein blosser Schall, wie ein Schrei aus unendlichen Tiefen, dessen Inhalt auf dem weiten Wege zu unserm Ohre ausgeronnen ist. „Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ So beginnt der Psalm im Urtext übereinstimmend mit dem Evangelium (Matth. 27, 46). „Mein Gott“ — ach, wie gross, wie überwältigend muss das Leiden sein, dass der vielgeliebte Sohn Gottes den Vaternamen vergisst und nur mehr zu „stöhnen“ wagt: Deus — „Gott!“ Doch fügt er bei: „Mein Gott!“ (Deus meus!). Denn nichts, auch nicht dies namenlose Weh, kann ja die Vereinigung mit dem dreifaltigen Gott und die Wesensverbindung zwischen der Gottheit und Menschheit Jesu Christi, die ewig untrennbare, aufheben. Aber dies macht das Folgende nur um so geheimnisvoller: „Warum hast du mich verlassen?“ Wie, Gott verlassen von Gott? Der Uner-schaffene verlassen vom Schöpfer? Der Heilige verworfen vom Allerhöchsten? Die Menschheit des Gottmenschen alleingelassen von der Gottheit, seine menschliche Natur von der unentweichlichen göttlichen Person? O unlösbares, unzugängliches Mysterium! Wir können, von ihm redend, nur lallen wie Kinder. Und das dürfen, ja müssen wir um unserer Liebe zu dem zermalmtm Herzen Jesu willen. Denn ach, dieses Herz ist es ja eigentlich, dem Gottes Verstossung und Zorn gilt, — es hat etwas auf sich geladen, mit etwas sich ganz umhüllt, das die fürchterliche ewige Gerechtigkeit herausfordert und mit dem das Erlöserherz zugleich getroffen wird, wie vom Mordstahl eine Mutter verwundet oder im Herzen durchbohrt wird, an deren Busen man das fest umschlungene Kind tötet. Was jenes Etwas ist, sagt uns das Schlusswort des zweiten Verses: „Fern von meiner Hilfe (jeder Hilfe bar) sind die Worte (ist das Gestöhn, Geschrei) meiner Sünden.“ (Wolter, Psallite sapienter I 244.)

— — — — —
Longe a salute mea verba delictorum meorum:
Weit, weit von jeder Hilfe ist das Bekenntnis, das
Stöhnen meiner Sünden!
— — — — —

Meiner Sünden —? Feierlich hatte Jesus seinen Gegnern das Wort entgegengehalten: Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen? —

Auch jetzt ist er der Sündelose, der Schuldlose. — Aber mit den entsetzlichen Leiden sind auch alle Sünden auf ihn gefallen.

Und darum betet er (hebräischer Text): Weit, weit von meiner Hilfe sind die Worte meines Stöhnens.

Neue Bergstürze des Leidens fallen auf ihn. Er durchgeht im Geiste die Stationen dieser Nacht und des kommenden Kreuzweges.

„Mein Gott, ich rief am Tage zu dir und du antwortest nicht, und in der Nacht und nicht ward Ruhe mir.“ —

Ja, du bist der ewig Heilige, thronend über Israels Lobliedern.

Dieses und dieses — und dieses Leiden stürzt auf mich — und jene Bergströme und jene Fluten der Entsetzlichkeit dringen an mich heran — — sie entwurzeln ganze Wälder des Wehes und des Leidens und wälzen sie gegen mich heran: wehe, sie reißen auch die Tiefwurzeln aller Leiden mit aus und Grund und Grat, auf dem jene Wälder des Leidens wuchsen —: Wurzeln, Grund und Grat, Boden und Felsgestein, auf dem die Wälder des Leidens und des Wehes wuchsen, — sind die Sünden. Wie Berge fallen sie über mich, hergewälzt vom Strome der Sühneleiden.

Meine Menschennatur schreit auf zu dir — rette mich vor diesem Leid und Tod — — zerreiße nicht die hochherrliche Einheit meines Leibes, meiner Seele, meiner Gottheit, nie noch bestand ein solches Werk der Harmonie —. Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber — — die Wasser dringen vor bis an meine Seele — und du antwortest nicht. Ich sehe alle meine Feinde, Satan und seine Helfershelfer — sie schlagen auf mich los.

„Und ich — ein Wurm bin ich und nicht ein Mensch, der Schimpf der Menschen, der Verachtete des Volkes.“ (21, 7.)

„Sei nicht ferne von mir — o Gott — verlasse mich nicht, denn die Drangsal ist nahe und niemand ist, der hülf!“ — Meine Freunde schlafen — einer hat mich verraten — der erste der Meinigen wird mich in dieser Nacht verleugnen. Nach wenigen Stunden werden Nacht und Tag meine Feinde mich umringen. Wie wütende Stiere haben sie mich umringt, die Starken Basans haben mich umzingelt, wie feiste, dräuende Büffel haben sie mich bedrängt. . . . Sie reißen gegen mich ihre Rachen auf, sind wie ein reissender, brüllender Löwe. (Psalm 21, 12—15.)

So zieht die Gefangennehmung, — die nächtliche Verspottung, — die Geißelung und Dornenkrönung an der Seele Jesu vorüber, da er diesen Leidenspsalm aus tiefster Seele betet. Und erst die inneren Leiden!

„Ja, wie Wasser bin ich ausgegossen, — aufgelöst, zerrüttet sind mir Nerven und Gebeine. Mein Herz ist wie Wachs zerschmolzen, zerfließen in meinem Innern, vertrocknet wie eine Scherbe meine Kraft.“ (Psalm 21, 15—16.) Ich halte mich nicht mehr aufrecht. Im Staube liege ich, der ich den Stürmen gebot, — ein Wurm

bin ich, nicht ein Mensch, zertreten vom namenlosen Leide, zermalmt von der Passion, die ich jetzt schon im voraus erlebe. . . . „Meine Zunge klebt an meinem Gaumen und in den Staub des Todes liessest du mich sinken.“

Und Jesus schaut Judas im Geiste und seine Rotte, mit Knütteln und Schwertern hinter ihm, und in ihnen Satan und seine Höllengeister.

Die alte Schlange wütet. — — Der höllische Hund ist wider Christus losgelassen. „Hunde haben mich umringt, — eine Rotte von Bösewichtern umkreist mich (Ps. 21, 17) . . . : erue Deus a framea animam meam et manu canis unicum meum: Gott, entreiße dem Schwerte meine Seele und aus der Tatze des Hundes meine Einzige . . . (Ps. 21, 17—21).“ Und Jesus schaut und erlebt im Geiste seine Kreuzigung.

„Sie haben mir die Hände und meine Füße durchbohrt, sie haben alle meine Gebeine gezählt, zerschneiden kann ich mir Nerven und Adern. Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen über mein Gewand das Los. — — Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Wieder kämpfen Furcht und Ekel der menschlichen Natur vor dem Leiden und die alles besiegende Liebe. Angst und Entsetzen treiben wieder das Blut zurück zum Herzen. Der Weichselkampf der Liebe mit den gewaltigen Erschütterungen des Gemütes aber veranlasst neuerdings das lebhafteste, mächtige Zurückströmen in alle Adern und Aederchen. Der Seelenkampf und die Erschütterungen des ganzen menschlichen Wesens werden namenlos. Vermischt mit dem Schweiß dringen wieder dicke Blutstropfen durch die Poren und rieseln von der Stirne.

— — — — —

Ich glaube, die zusammenfassende Lukanische Berichterstattung legt die Wahrscheinlichkeit nahe, dass der Blutschweiß allmählich auftrat, auf der dritten Stufe des Seelenkampfes aber, während des Todesangstringens, zum furchtbaren Ausbruch kam.

Wieder tönte das laute Rufen Jesu in die stille Nacht: Vater, wenn es nicht möglich ist, dass dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!

Die Liebe hatte alle Hindernisse und Widerstände gebrochen.

Vielleicht hörten die Jünger noch den lauten Gebetsschrei Jesu. Oder er weckte sie für einige Zeit aus dem Schlafe, in den sie vor Müdigkeit und massloser Trauer wieder versunken waren. So wurden sie irgendwie Zeugen.

Jesus versank neuerdings in stilles Beten und Ringen. Es war sein Bereitwilligkeitsgebet, alle, alle unsagbaren Stufen des Leidens zu ersteigen.

Eintretend in die Welt — so berichtet, vom heiligen Geiste erleuchtet, Paulus —, sprach Christus: Hostiam et oblationem noluit: corpus autem aptasti mihi: holocausta pro peccato non tibi placuerunt. Tunc dixi: ecce venio: in capite libri scriptum est de me: ut faciam Deus, voluntatem tuam —: Opfer und Gabe (des Alten Bundes) hast du nicht mehr gewollt: an Brandopfern und Sühnopfern hast du kein Gefallen

— aber einen Menschenleib, eine Menschennatur hast mir gegeben. Siehe, ich, der Mensch Jesus Christus, bin da anstatt der Opfer. Meine Menschennatur, mein Menschenleib ist nun das Opfer ein für alle Mal (oblato corporis Christi semel (Hebr. 10, 10: *διὰ τῆς προσφορᾶς τοῦ σώματος Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐφάπαξ*). Am Anfange der Bibel, am Anfange meines Lebensbuches, als Grundgedanke des Weltplanes Gottes steht geschrieben über mich: dass ich tue, o Gott, deinen Willen.

Wir können uns mit vollem Rechte Christus so betend vorstellen beim Eintritte in diese Welt, im Augenblicke der Menschwerdung, bei der Beschneidung, da er zum ersten Male Blut vergoss, — als 40tägiges Kind, da er im Tempel aufgeopfert wurde, — als Mann, da er öffentlich feierlich zum ersten Male in die Welt des Tempels eintrat.

Dieses Opfergebet des Herrn erreicht aber seinen Höhepunkt am Oelberg-Abend.

Einen Leib, eine Menschennatur hast du mir gegeben. Einen leidensfähigen Leib, eine leidensfähige Natur hast du mir gegeben.

Hier ist das Opfer.

Ich weigere mich nicht.

Alle Leiden sind auf mich gefallen.

Ich habe schon zum voraus den Kelch bis auf die Hefe getrunken.

Ohren hast du mir gegraben, Ohren hast du mir gegeben (vergleiche den von Paulus hier zitierten Psalm 39 [40], 7—9 — auch den masorethischen Text).

Brand- und Sühnopfer der alten Zeit verlangst du nicht. Aber dein Wille ist's, dass ich mich zum Opfer bringe, ein für alle Mal.

Vater, ich höre deine Stimme — auch als Mensch. Dein Wille geschehe: dein Gesetz ist in meines Herzens Mitte.

So wurde das Morgengebet Jesu am Anfange seines Lebens zum Nachtgebete, während dieses Oelberg-Leidens.

Jetzt erhebt sich Christus wieder aus seinem langen Gebete. Er flieht gleichsam für einige Augenblicke, bebend und schwankend und von der Riesenlast gebeugt, aus dem Bezirke der furchtbaren Leidensbilder.

Wiederum kehrt er zu seinen Jüngern zurück.

Zum zweiten Male fand er sie schlafend: denn ihre Augen waren beschwert und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten (Markus 14, 40).

Katharina Emmerich entwirft zu diesem Texte ein kurzes, rührendes Bild.

„Als Jesus zu den drei Aposteln kam, lagen sie nicht, wie das erste Mal, auf der Seite, in schlafender Stellung; sie hatten das verhüllte Haupt auf die Knie gesenkt, wie ich dort im Lande die Leute in Trauer und Gebet oft sitzen sehe. Sie waren, von Betrübnis, Angst und Müdigkeit angefochten, eingeschlummert; als Jesus aber zitternd und ächzend ihnen nahte, fuhren sie auf, und da sie ihm im Mondlichte mit eingezogener Brust, das blutige, bleiche Antlitz mit verwirrtem Haare niedergebeugt und gegen sie hingestreckt, vor sich stehen sahen, erkannten sie ihn nicht gleich, mit ihren

müden Augen, denn er war unbeschreiblich entstellt. Er aber rang die Hände; da sprangen sie auf und fassten ihn unter die Arme und stützten ihn wie Liebende; und er sprach in grosser Betrübnis: morgen werde er getötet werden, in einer Stunde werde man ihn fangen, vor Gericht schleppen, misshandeln, verhöhnern, geißeln und töten auf eine grausame Weise. Er bat sie auch, seine Mutter zu trösten. Er sagte ihnen in grosser Betrübnis alles, was er bis morgen abend leiden müsse, und bat sie, seine Mutter und Magdalena zu trösten. Er hatte einige Minuten so gestanden und gesprochen, sie antworteten aber nicht, denn sie wussten nicht, was sie sagen sollten vor Trauer und Bestürzung über sein Aussehen und seine Worte, ja sie glaubten schier, er sei von Sinnen. Da er aber zu der Höhle zurückkehren wollte, vermochte er nicht zu gehen, und ich sah, dass Johannes und Jakobus ihn führten, und als er in die Höhle getreten, zurückkehrten. Es war um $\frac{1}{4}$ über 11 Uhr.“

So schildert Katharina Emmerich. Hören wir die Exegeten.

Der erneute Schlummer der drei Apostel mochte als ein neuer Schmerz in Jesu Seele schneiden. „Das Fleisch ist schwach.“

Treffend bemerkt Grimm über den Schlaf der Apostel: „Freilich auch, was Wunder — rein menschlich zu sprechen —, wenn endlich die Natur von den Armen die Rechte fordert, wenn nach all den Ereignissen des langen Abends sie endlich, in der Stille der Nacht, der Schlaf überwältigt? Vergegenwärtigen wir uns, welcher Wechsel der aufregendsten Erfahrungen, namentlich im Speisesaal, an ihnen vorübergegangen, und, ob freudig oder schrecklich, erhebend oder beängstigend, in rascher Folge wirkten sie zusammen zu einer Ueberspannung der sittlichen Kräfte, zu einer Ueberreizung der Gefühle und der zartesten Organe, dass ein Rückschlag, eine gewaltige Abspannung, bei nächster Gelegenheit natürlich scheint. Einem Widerstand aber, an dem einer höchsten sittlichen Aufgabe gegenüber auch die dringendste Forderung der Natur scheidet, zeigte sich der Glaube der Apostel, unvollendet wie er war, eben nicht gewachsen.“ (Grimm, Leben Jesu, VI. B.², S. 337, 338.)

Noch mehr gilt dieses alles vom zweiten Schläfe.

„Es waren,“ lesen wir bei Matthäus, „ihre Augen schwer geworden“, oder ausführlicher bei Markus: „ihre Augen drückten schwer nieder, und sie wussten nicht, was sie antworteten“. Der tiefste Grund dieser körperlichen Schwäche war aber nach Lukas die namenlose Trauer. Der Zug bei Matthäus-Markus (Matth. 26, 43; Mark. 14, 40) ist für uns nach zwei Seiten von Interesse. Besser als umständliche Worte veranschaulicht er uns die ganze Gewalt der sinnlichen Natur, der die drei hervorragendsten Apostel zum Opfer fielen, wenn selbst die Erscheinung des geliebten Meisters sie nicht der Betäubung zu entwenden, zu sich zu bringen vermog. Zugleich aber gibt er uns zu verstehen, wie der Herr auch diesmal, der neuen Ueberraschung gegenüber, es versuchte, die Schlummernden zu wecken und für ein anregendes, der Stunde entsprechendes Wort

empfänglich zu machen: aber er muss endlich verzichten, und unverrichteter Dinge, noch tiefer geängstigt, als das erste Mal, geht er von dannen.

Obwohl Jesus wusste, dass seine Jünger schliefen, hatte er doch zu ihnen gehen wollen, um zu zeigen, wie sehr er für sie Sorge trage. (De Ponte, Betrachtungen der zweiten Stufe, Uebersetzung Dieringer. Regensburg, Manz, 1867. IV. Teil, Seite 216.)

Er selber geht — ohne jeden Trost — von den Seinen weg.

Tief psychologisch bemerkt Markus: „Und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollen,“ da er sie wach rief. (Mark. 14, 40.)

Schlafende Jünger während der Riesenarbeit Christi, während des Riesenkampfes Christi. — —

Sie sind ein Weltbild.

Ich rede mit Ignatius von Loyola (Exerzitien-Betrachtungen vom Reiche Christi und den beiden Fahnen) Christus, der grosse Feldherr, hält alle Leiden und Strapazen seines Heeres mit aus: ja, er erträgt unendlich mehr, als sein ganzes Heer. Siehe, wie viele — selbst mit ungeheuern Opfern der Welt, dem Ich, dem Mammon, der Leidenschaft, dem Satan selber dienen, dem Tyrannenkönig, — oder einem Pflichttun, einer Kultur, die sich löst von dem Urquell, Gott, dem Einen Guten. Und die Siegesfahne Christi vermöchte uns nicht für gleiche und höhere Opfer an Jesus zu begeistern? Willst du nicht in edlem Opfersinn, vielleicht mit grosser Selbstverleugnung, dem Heiland nachfolgen, mit ihm ins Vordertreffen ziehen?

Christus vollbringt eine Riesenarbeit.

Christen — schlafen den Schlaf der Gleichgültigkeit.

Christus erneut sein Opfer am Altare, — Christen verschlafen die Sonntagsmesse.

Christus verkündet sein Wort, — Christusjünger bleiben im Schlafe der Gleichgültigkeit.

Christus bietet Gnade, Tugendkräfte, Lebensneuheit, Beispiel, seine ganze Schule an, — Menschen schlafen in einer rein natürlichen, selbstischen Ethik, ohne Jesusglauben und Jesuskraft.

Christus, das Haupt, will sich alle angliedern, alles erneuern (*ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ*, instaurare omnia in Christo [Eph. 1, 10], vergl. Antritts-zyklika Pius' X.), — und wie viele wollen sich nicht angliedern lassen?! — —

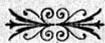
Schlafende Jünger, da das Haupt Jesus wacht!

Wie singen wir im „Dies irae“?

Tantus labor non sit cassus.

Diese Riesenarbeit, diese Pein möge an uns nicht verloren sein! (Schluss folgt.)

A. M.



Die Menschen des Wohlgefallens.

(Einges. zu „Noch einmal: Nicht für Katholiken“.)

Gewiss hat der Einsender in der vorletzten Nummer der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ Recht, wenn er vor Dr. Barth's „Leben Jesu“ warnt. Ein darin geäussertes

Bedenken veranlasst uns zu einer Bemerkung. Es betrifft die Uebersetzung des Lukanischen Textes: *ἐν ἀνδρώποιν ἐνδοκίας*. So viel mir bekannt, geben auch katholische Exegeten dem griechischen Texte den Vorzug vor dem Vulgatatext. So hat P. Lohmann, S. J., in seiner Evangelienharmonie „Das Leben unseres Herrn und Heilandes“: „Auf Erden Friede den Menschen des (göttlichen) Wohlgefallens.“ Auch Dr. Justus Knecht schreibt in seinem Vorwort zur 21. Auflage des „Praktischen Kommentars zur biblischen Geschichte“, dass „den Menschen des göttlichen Wohlgefallens“ die zweifelhaft richtige Fassung sei. Uns in den Diasporagemeinden ist diese Fassung längst bekannt. Es ist wohl zu erwarten, dass die den Benediktinern übertragene Revision des Vulgatatextes von der bisherigen Fassung abgeht.

Anmerkung der Redaktion: „Die Menschen des Wohlgefallens“ ist die ursprüngliche, richtige Lesart. Unrichtig aber ist die Uebersetzung: „Und den Menschen ein Wohlgefallen“. Der erschienene Messias ist der wesensgleiche Sohn Gottes, an dem der Vater sein Wohlgefallen hatte. Die Menschen, die die Gnade Christi empfangen und mit ihr mitwirken, sind Abbilder Christi, Söhne Gottes aus Gnaden und eben darum Menschen des Wohlgefallens. Charis, gratia, auch das deutsche Wort „Gnade“ trägt in sich den Begriff des huldvollen, gnädigen Sichhinabneigens eines Höhern. Menschen des Wohlgefallens sind aber nur solche, die die Gnade haben und mitwirken. Der gute Wille gehört also wesentlich dazu. Gnade und guter Wille schaffen die Menschen des Wohlgefallens. Die Vulgata bietet eine Art paraphrastischer Uebersetzung, die kaum getilgt werden wird wegen ihres Tiefsinnes und des liturgischen Gebrauches.



Aphorismen

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

Wir wurden unterrichtet, täglich zu beten: Zukomme uns dein Reich. Christus ermahnte, den Vater zu bitten, dass er Arbeiter in seinen Weinberg sende, da die Ernte gross und der Schnitter wenige seien. Es sollen die Laien beten, es solle in den Klöstern das fromme Frauengeschlecht dafür die Hände zum Himmel erheben, es sollen jene Diener des Heiligtums darum flehen, welche vermöge ihres Standes und Alters nicht persönlich den Apostelstab nach den Heidenmissionen ergreifen können. Allein es sollen auch solche sich finden, die nicht allein darum beten, sondern auch sprechen: ecce ego, mitte me, siehe, hier bin ich, sende mich! Und diese, sofern sie als würdig erachtet werden, soll man in ihrem hl. Vorsatze bestärken, damit wir nicht den Anschein haben, wir wollen mit unserm Gebete Gott verhöhnen.

*

Wenn ich die Augen zum gekreuzigten Heiland erhebe, kann ich dem apostolischen Stuhle einen blinden Gehorsam nicht versagen.



Fastenzyklen.

A. Predigten über das Leiden Christi. Für den vierten Fastensonntag. Die zweite Stufe des Oelberg-Leidens (siehe Leiter). Anwendung: schlafende Jünger (ebendort) — oder: Leiden mit Christus — oder: Gegengabe an den leidenden Christus: gute Osterkommunion, ihm eine Stätte bereiten, wo er uns nicht schlafend findet.

B. Liturgisch-homiletischer Zyklus. V. Sonntag: Jesus, der leidende, sühnende Hohepriester. (Homiletische Studien: S. 315—318 oder 318, oder siehe Mittwoch der Karwoche, S. 388, insbesondere S. 389 ff.) Oder: Jesus am Kreuze. (Das Kreuzbild Jesu heute verhüllt, damit wir das echte Kalvariakreuz selbst ansehen: das Kreuz ein Lebensbaum — eine Siegesfahne. Homiletische Studien, S. 310—321.) Oder in diesem Zyklus für den Passionssonntag: Anfang des Leidens Jesu (Oelberg-Auswahl), und für Karfreitag: Ende des Leidens Jesu: die allerletzten Worte und Taten Jesu am Kreuze.

C. Zyklus über die Gebote Gottes. VII. Predigt: Gewissensforschung über das sechste und neunte Gebot. a. Wortlaut. Lebst du nach dem christlichen Begriffe der Ehe? Nicht ehebrechen! Reine, heilige, unauflösliche, treue Ehe. Blick auf Joseph und Maria. Feste. — Lebst du nach dem christlichen Zweck der Ehe? Nicht eheliche Sinnlichkeit, Lust ohne Last, Pflicht. Kindersegen, Gottessegen. Mulier salvabitur per filiorum generationem (Paulus: 1. Tim. 2, 15): „Das Weib wird seine Seele retten durch den Kindersegen und die Kindersorgen“. — Kurz! ego vobis parco). — Hauptzweck: Kindererziehung (nennen, da schon beim vierten Gebot). — b. Weiterer, tieferer Sinn des sechsten Gebotes. Nicht Unkeuschheit treiben. aa. Unkeusche Gedankenwelt: wenn jemand ein Weib mit böser Begierde anschaut — schon Ehe gebrochen im Herzen (Matth. 5, 28); gegen böse Gedanken: Verachtung, Mut, Arbeit, heilige Passionsbilder sich vorstellen. (Keine Ueberängstlichkeit!) — bb. Unkeusche Gelegenheiten: Gedanken, Worte, Taten. Si oculus tuus scandalizat te. (Matth. 5, 29.) Gerade vom sechsten Gebot! Wenn eine Gelegenheit, Person, Gesellschaft dir scheinbar lieb, notwendig wie rechtes Auge, rechte Hand, — aber freiwillige, nächste Gelegenheit zur Sünde — —: weg damit, reisse dich los, und wenn es dir hart schiene, wie das Ausreissen des Auges. — cc. Unkeusche Taten: adulteri molles (Sünden mit sich selbst) — impudici regnum Dei non possidebunt — non intrabunt in regnum coelorum — Nolite errare (Paulus). Unkeuschheit: Mörderin der heiligmachenden Gnade, des Geisteslebens, der Gesurdheit, des Familienglückes. — Losreissen: abiicamus opera tenebrarum; non in cubilibus et impudicitis. . . . Röm. 13, 12. 13. 14. Ein Sichherausreissen aus dieser Sünde — eine Tat der Freiheit — ein Sprengen der Ketten: qui facit peccatum servus est peccati. Aber Mut — hundert Versuche doch ein Fortschritt! — Immer Mut in Christus! — Was mehr erlitten als gewollt, nicht schwere Sünde — Milde oft wegen Nervosität — hereditärer Belastung und dergl. — Aber energischer Wille. Nicht Lebenskräfte vergeu-

den, die kein Gift, sondern für höhere Zwecke bestimmt sind, als für gemeine Genüsse. In ausserordentlichen Lagen und Schwierigkeiten und Verwirrungen: Mut — Gebet — Rat suchen bei Beichtvater oder Arzt! — Fortpflanzungsgüter für reine Ehe bestimmt: darum hl. Kräfte nicht vergeuden, schänden!

Schluss: Jesus am Oelberg — Blutschweiss — unsagbare Trauer — Sühne- und Strafleiden für diese Sünden auf ihm —. Gegenleistung: echte Gewissensforschung und Gewissensbesserung auf diesem Gebiete.

A. M.



Kirchen-Chronik.

Totentafel.

Aus dem Kardinalskollegium ist am 25. Februar ein Spanier durch den Tod abgerufen worden: Kardinal *Cyriacus Maria Sancha y Hervás*, Erzbischof von Toledo und als solcher Titularpatriarch von Westindien und Primas von Spanien. Geboren am 17. Juni 1833 zu Quintana del Pidio in der Diözese Osma, hat sich der Verstorbene um die Verteidigung der Rechte der Kirche und die Hebung des kathol. Bewusstseins in Spanien in seinen verschiedenen Stellungen grosse Verdienste erworben. Zu Anfang der siebziger Jahre wurde er als Generalvikar von S. Christobal di Habana auf Kuba eingekerkert und längere Zeit in Haft behalten, weil er sich weigerte, seine Stellung einem Schismatiker einzuräumen. 1876 erhob ihn Pius IX. zum Titularbischof von Aepolis und Weihbischof von Toledo. 1882 wurde er Bischof von Avila und beging daselbst das dritte Zentenarium der heiligen Theresia a Jesu. Schon 1886 wurde er auf das Doppel-Bistum Madrid-Alcala berufen und er organisierte dort den ersten spanischen Katholikenkongress. 1892 kam Sancha y Hervás als Erzbischof nach Valencia. Valencia ist der Mittelpunkt der kathol. sozialen Reformen in Spanien; der Erzbischof half da nach Kräften mit, gründete katholische Arbeiterverbände und setzte 1894 den Arbeiter-Pilgerzug nach Rom ins Werk. Im selben Jahre erhielt er von Leo XIII. den roten Hut und die Titelkirche von S. Pietro in Montorio. 1898, nach dem Tode des Kardinals Monescillo y Viso, wurde er Erzbischof von Toledo und damit Primas von Spanien und trat er als solcher an die Spitze der katholischen Vereinsverbände. Die Beisetzung seiner Leiche erfolgte Sonntag den 28. Februar in der Kathedrale zu Toledo mit grosser Feierlichkeit.

R. I. P.



Zeitschriftenschau.

Wir zeigen regelmässig die Hefte der eingehenden Zeitschriften in der Novitätenschau, von Zeit zu Zeit auch mit eingehender Inhaltsangabe, an. Deswegen und wegen Raummangel für die Besprechung aller Hefte erscheint obige Rubrik nur seltener in unserem Blatte.

I. Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Karl Muth. — Kösel, Kempten und München.

Das Februarheft enthält folgende Gaben: Wie denkt Prof. Harnack über die Enzyklika „Pascendi“? Von . . . und Adolf Harnack. — Charakterfragen für junge Leute. Von Univ.-Dozent Dr. Fr. W. Foerster. — Armsünderin. Roman aus dem Hunsrück. Von Nanny Lambrecht (Fortsetzung). — Charles Darwin (geboren 12. Februar 1809). Von Dr. Max Ettliger. — Die Erdbeben im Lichte der modernen Forschung. Von Prof. Dr. J. B. Messerschmitt. — Die Unsterblichen. Gedichte von M. Herbert. — Die Jugendlichen. Gedanken und Berichte zur Strafprozess- und Strafvollzugsreform. Von Dr. J. Jaeger. — Kleine Bausteine: Edgar Allan Poe. Zur Psychologie seines Schaffens. Von A. Graf zu Fürstenberg-Fürstenberg. — Hochland-Echo: Der Klerus in der schönen Literatur. — Rundschau: Heimarbeit. Von Dr. A. J. Sußnitzky. — Hermann Sudermann, Das hohe Lied. Von Dr. O. Hindrichs. — Zu E. von Handel-Mazzettis Würdigung. Von M. — Vom Münchener Schauspiel. Von A. Freiherrn v. Mensi. — Leo Samberger. Von M. — A. Janks Reichstagsbilder. Von R. Klein. — Kunstbeilagen: „Die Blinden“ von P. Brueghel d. Ä., „Liebespaar“, „Ein Gelehrter“ (Pater Gietmann, S. J.), „Ein Kunsthistoriker“ (Dr. J. Popp) von Leo Samberger. — Offene Briefe.

Ueber die grossen literarischen Verdienste Karl Muths haben wir uns jüngst in unseren „Wartburgfahrten“ sehr eingehend ausgesprochen. Da bereits die zweite Auflage jenes Buches erschienen ist und eine dritte, unveränderte, in nicht langer Zeit bevorsteht, halten wir es für unnötig, das dort Gesagte in der „Kirchen-Zeitung“ zu wiederholen, zumal wir uns damals auch über die programmatische Eigenart und die Verdienste dieser Zeitschrift ebenfalls geäussert hatten. Auch wagten wir es, bei jener Gelegenheit einige religiös-prinzipielle Bedenken, Ausstellungen und Vorschläge auszusprechen. Sie waren bei allem Ernste dieses und jenes Vorhaltes aus freundschaftlichem Herzen gesprochen. Unsere anerkennende und doch auch ernst distinguierende irenische Aussprache hat in manchen Punkten Zustimmung gefunden. Eine gewichtige Stimme lässt uns hoffen, dass es vielleicht ein kleiner Beitrag zur Schlichtung einer Fehde sein werde. Für das Nähere verweisen wir auf die „Wartburgfahrten“, in denen wir dem gesamten neueren Literaturproblem mehr Aufmerksamkeit schenken konnten. — Die letzten Monatsgaben enthalten sehr wertvolle Arbeiten. Wir erinnern an die prächtigen Gaben Dr. Foerstlers in Zürich, wahre Muster idealer Lebenskasuistik. Künstlerisch-ästhetische Beiträge boten sehr viel Interessantes, so zum Beispiel die Aufsätze über Pius de Chavanne, mit den immer begrüssenswerten Kunstbeilagen. Ungemein viel stille, tiefere und originelle Arbeit enthalten die jedesmaligen Rundschau. Nanny Lambrechts Roman: Armsünderin, ist oft überrealistisch und zeichnet Dinge in die Breite, die man mit sieben Worten sagen sollte —: oft malt er aber auch mit raschen, farbenstarken Zügen meisterlich. Die Charak-

terzeichnung ist nicht selten sehr bedeutend. Muth stellte in seinem sehr lesenswerten Essay den Sieg des religiös-idealen Gedankens in der Dichtung in Aussicht. Lambrechts Vorliebe für den Lokaldialekt der Romanschauplätze geht entschieden zu weit. Oft durchsaart der Dialekt wie Giessbäche das Ganze. Wir haben uns übrigens in den „Wartburgfahrten“ auch zu dieser Sache näher ausgesprochen. — Das neueste Heft enthält eine ungemein interessante Duplik zu einer Kontroverse in den „Preussischen Jahrbüchern“ unter dem Titel: Wie denkt Professor Harnack über die Enzyklika „Pascendi“?, von . . . und Adolf Harnack. Eben geht uns auch eine Separatausgabe zu. Wünschenswert wäre eine Gesamtausgabe der Artikel des ungenannten Verfassers. In der Rundschau findet sich auch eine freie Besprechung von Korrodiss schönem Büchlein: Enrica von Handel-Mazzetti, auf das wir nächstens zurückkommen. Dr. Ettliger beginnt in demselben Heft einen eingehenden Essay über Charles Darwin.

Anmerkung: Die Arbeiten Foerstlers können auch, nebenbei gesagt, Prediger und Katecheten anregen: nur muss dann die Lebenskasuistik von dem vollen übernatürlichen Geiste beseelt sein. Wir haben uns darüber in unserm Ergänzungswerk ausführlich ausgesprochen, Seite 386 ff. für Katechese und Seite 412 ff. für die Predigt.

(Fortsetzung der Zeitschriftenschau folgt in nächster oder andernächster Nummer.)

A. M.



Pastoralanfragen.

Titl. Redaktion der „Kirchen-Zeitung“! Erlauben Sie mir unter „Briefkasten“ folgende Anfrage:

1. Ist zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses bei der Kreuzweg-Andacht erforderlich, dass der Vorbeter von Station zu Station geht, oder

2. genügt es, wenn der Priester von der Kanzel aus die Andacht hält, bei jeder Station mit dem Volke aufsteht und die Kniebeugung macht?

3. Gibt es nicht ein diesbezügliches Privilegium für die Diözese Basel?

4. Ist die bisherige Uebung, respektive Gewohnheit massgebend?

J. K.

Antwort. Nach dem allgemeinen Rechte der Kirche ist zur Gewinnung der Kreuzweg-Ablässe die Fortbewegung von einer Station des Kreuzweges zur andern erforderlich.

Zufolge eines Indultes vom 17. November 1888 von seite der Kongregation der Ablässe und Reliquien kann in den Kirchen des Bistums Basel ohne Schaden für die Gewinnung der Ablässe der bisherige Brauch beibehalten werden, demzufolge der Priester von der Kanzel die Andacht hält und er sowohl, wie die Gläubigen an ihrem Platze bei jeder Station aufstehen und die Kniebeugung machen. Das gilt aber nur, wenn es bisher so in Uebung war. War die Fortbewegung Brauch, so muss sie festgehalten werden.

F. S.



Rezensionen.

Belletristisches.

Im Flug an südliche Gestade. Reiseindrücke aus Spanien, Marokko und Italien von Georg Baumberger. Mit dem Bilde des Verfassers und über 100 Textillustrationen. 496 Seiten. Oktav. Broschiert Fr. 7.50. In Original-Einband Fr. 8.75. Einsiedeln, Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.

Wer wollte nicht mit Spannung zu einem neuen Wanderbuche Baumbergers greifen? Wir finden zwar nicht mehr den gleichen Ferienbummler der früher zu Fuss durchs Wallis gepilgert, hinaufgestiegen zu den Gehöften des Appenzellerlandes, zu den Burgen des Tyrols; nein, hier präsentiert er sich als eine Art Globetrotter, der ein gut Stück unseres Planeten mit dem Expresszug und dem Lloydampfer durchmisst. Aber er ist doch der echte Baumberger mit seiner köstlichen Eigenart, dem hellen, scharfen Schauen, dem warmen, reichbesaiteten Empfinden, dem raschen, einleuchtenden Urteil. Man sollte eigentlich die Werke eines begabten Schriftstellers nicht unter einander vergleichen, sondern jedes in seiner eigenartigen Schönheit geniessen. Doch die Versuchung liegt oft zu nahe und wollte man ihr nachgeben, dann dürfte vom neuen Buche Baumbergers gesagt sein: es birgt etwas weniger lyrische Stimmung, psychologische Analyse, als die früheren, dafür um so mehr zeitgeschichtliche und zumal politische Ein- und Ausblicke. — Wer wollte das einem Manne verargen, der mitten in Kampf und Drang steht und den wir bewundern, dass er trotzdem so viel Gemütsreichtum für sich zu behalten wusste? Die Ausbeute an Erlebnissen war für den Dichter fast zu ergiebig. Doch die Reisebeschreibung lässt ja verschiedene literarische Schattierungen zu, von denen jede in sich berechtigt ist. — Ein Vorzug des Meisters kommt trefflich zur Geltung: das unmittelbare, vollständige Sichhineinleben in eine fremde Situation und die ungezwungene, vergleichende Auswertung des Gewonnenen auf unsere heimischen Verhältnisse. Diese Gewandtheit bekundet er, ob er die Dames des Halles zu Paris auf ihre religiöse Gesinnung prüft, ob er einen spanischen Minister interviewt, ob er einem Kardinal seine Aufwartung macht, oder mit dem Flickschuster im Borgo Pio räsoniert. Nur kommt einem zuweilen die leise Frage, ob denn Baumberger das Glück gehabt, mit so lauter geistreichen Diplomaten zu verkehren, oder ob sie erst durch die Unterhaltung mit ihm auf dieses Niveau gezogen wurden. — Am liebsten haben wir doch die römischen Skizzen gelesen, vom Volksleben in den Borghi, von unsern Landsleuten und ihrem verfallenen Nationalheiligtum, von stillen Gnadenstätten und kirchlicher Prachtentfaltung; es ist bei diesen Schilderungen dem Autor am meisten seelisches Blut in die Feder geflossen, sie wären sonst nicht so heimelig und innig geworden. — Die Reise war für ihn Lebensentfaltung und Lebensbereicherung und das vermag ihre Wiedergabe auch im sinnenden Leser zu wirken. — Baumberger ist einer von denen, die ihr Lebenskapital redlich nützen; ihm gilt das Dichterwort:

„Oft hab' ich andere froh gemacht
Und stets an mich zuletzt gedacht.“

Solchen sei Dank, wir haben ihrer nicht zu viele.
F. W.

Blaues Meer und schwarze Berge. Volks- und Landschaftsbilder aus Krain, Istrien, Dalmatien und Montenegro. Von Georg Baumberger. Mit 60 Illustrationen. Dritte Auflage. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln. 1908. 336 Seiten. — Fr. 4.—; gebunden Fr. 5.—.

Wir haben dieses Buch in Nr. 10, Jahrgang 1907 dieses Blattes besprochen und freuen uns, bereits dessen dritte Auflage melden zu können. Dasselbe hat durch die jüngsten Ereignisse im Osten Europas an Interesse noch gewonnen.

Zug.

F. Weiss.

Briefkasten der Redaktion.

A. v. O., Oberbaiern. Besten Dank für die freundliche Zusage. Gewiss kann Emmerich nicht als wissenschaftliche Autorität angeführt werden, aber die Vergleichen einer Fülle von Einzelangaben mit der Hl. Schrift sind äusserst interessant und weisen oft Wege zu Problemlösungen, die dann wissenschaftlich zu erhärten wären. Nicht selten berührt Emmerich auch später entstandene exegetische Problemlösungen. Die tiefen vergleichenden Studien zwischen den Visionen der K. Emmerich und der Hl. Schrift mit wissenschaftlicher Genauigkeit ist sehr zu begrüssen. Der Geist der Visionen ist immer ein grosser, bibelähnlicher. Ich erinnere an die äusserst interessante Darstellung K. Emmerichs über das Buch Job — über Joseph in Egypten — über die Nathanaelsszene — über den Zusammenhang der Heilung des 38jährigen Kranken mit der Disputation über diese Heilung, namentlich die hochinteressante Bemerkung zu Joh. 5, 14 usf. usf.

X. Sch., Romanshorn. Anfrage wird nächstens im Zusammenhang mit andern Ehefragen am besten zur Beantwortung kommen.

D. W. in Solothurn. Werde die Sache hinsichtlich der betr. Zeitschrift, die ich seit einiger Zeit nicht mehr hielt, in Erwägung ziehen. Könnten Sie mir etwa die früheren fraglichen Hauptnummern zusenden?

Th. München, Windthierstr. Sie werden die frühere zusagende Antwort in der Kirchenztg. gesehen haben. Oder hatten Sie vielleicht wegen der ungenauen Adressierung dieselbe übersehen?

E. in Graz. An der 2. Lieferung des Ergänzungswerkes wird stetig gearbeitet. Ein sehr eingehendes Real- und Kirchenjahrregister wird beigegeben. Das Erscheinen der Wartburgfahrten verzögerte den schnellern Fortschritt des Ergänzungsbandes. Erstkommunikanten-Exerzitien werden einverleibt. Ausführliche Katechesen und Skizzen über das Messopfer werden sich auch in dem Berichte über den katechetischen Kurs in Luzern, der bald erscheinen wird, vorfinden.

Ludwigsmoos, Schwaben. Antwort folgt brieflich nächster Tage.

L. in Trimbach. Wollen Sie betr. Nr. 2 nochmals senden mit den Fortsetzungen.

Biblisch-patristische Konkordanzen: von H. Jarisch, Wien 1864. Dies zur weiteren Orientierung.

Ein Aufsatz: Häckels Stellung zur Religion folgt in nächster Nummer.

Inländische Mission.

Neue Rechnung.

	Fr. Cts.
<i>a) Ordentliche Beiträge pro 1909.</i>	
Ausland: Von den HH. Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der päpstlichen Schweizergarde in Rom	360.—
Kt. Aargau: Gabe aus Leuggern, von B. W.	20.—
Kt. Solothurn: Dornach, Gabe von Ungenannt durch P. G.	20.—
Kt. Zug: Vermächtnis von sel. Frau Posthalterin K. geb. Z. in Zug	500.—
Kt. Uri: Flüelen, durch bischöfl. Kommissariat	87.—
	987.—
<i>b) Ausserordentliche Beiträge.</i>	
Stiftung aus dem Kt. Uri (an Werttitel), mit Vorbehalt lebenslänglichen Zinsgenusses	7,140.80
Luzern, den 8. März 1909.	

Der Kassier: **J. Duret, Propst.**

Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Das Haar mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird voll, glänzend und lockig. Preis 65 Cts. Ueberall käuflich.

Der heutigen Nr. liegt ein Prospekt des Institut „Stavia“ in Estavayer-le-lac bei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate . 10 Cts. Vierteljähr. Inserate * : 15 Cts.
 Halb " " : 12 " Einzelne " : 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Soeben erschienen:

Schulbibel

(Das Alte Testament)

bearbeitet von Heinrich Stieglitz und Jos. Krug
 mit Bilderdruck von H. Volkert.

VIII u. 208 S. Preis gebd. in Leinwand 75 Pfg.

„Auf die mit Bericht vom 28./30. v. Mts. erfolgte Vorlage der in ihrem Verlage erschienenen Schulbibel (Altes Testament) von Heinrich Stieglitz und Jos. Krug eröffnen wir Ihnen, daß wir von dem Buche mit großer Befriedigung Kenntnis genommen haben und den bei der Abfassung leitenden Grundrissen, wie sie in dem Geleitwort genannt und in der ganzen Arbeit zur wohlgeleiteten Durchführung gelangt sind, unseren vollen Beifall zollen. Bischof. Ordinariat Augsburg.“

„Der Buch ist gelungen. Der biblische Text ist für die Schule und die Kinder kaum besser zu geben. Wunderbar sind die didaktischen und propädeutischen Bücher des Alten Testaments in den geschichtlichen Text verweben.“ Domkapitular M.

„Sowohl was Sprache, Auswahl des Stoffes, Bilderdruck, wie sachliche Korrektheit betrifft, kann die neue Schulbibel eine Perle von einem Lehrbuch genannt werden. Dem Buch würde ich namentlich auch große Verbreitung wünschen unter dem Volk.“ Religionslehrer G. in N.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.

Chauffage des Eglises

Système Drevet & Lebigue 19 rue Lagille Paris.

Foyers économiques à feu continu, brûlant des suies de Locomotive pousiers de Coke, pousiers de Charbon maigre.

Projets et Devis gratuits.

Quelques Références

Collégiale St. Nicolas Fribourg (Suisse)

R. P. P. Cordeliers Fribourg

Eglise des Augustins Fribourg

Eglise de Romont (Ct. de Fribourg)

Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Tréme;

Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;

Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, Représentant et Installateur pour la Suisse,
 40 Vogesenstrasse, Basel — Bâle.

Im Verlag von **Friedrich Pustet** in **Regensburg** sind mit oberwürdtlicher Druckgenehmigung soeben erschienen:

De Curia Romana. Textum Documentorum, quibus

Curia Romana noviter ordinatur, praebet et notis illustrat M. Leitner, Jur. Can. Prof. in Facult. Theol. Passav. 68 pag. 80. 80 S., in Leinwandband M. 1.40.

Ueber die wichtige und einschneidende Neuordnung der römischen Kurie erhalten wir in der übrigen Broschüre einen kurzen, trefflichen Kommentar zu der Konstitution „Sapientia concilio“ vom 29. Juni 1908, sowie zu den hiezu erschienenen Vollzugs-ordnungen des Staatssekretariates, nämlich zu der Lex propria für die Gerichtshöfe der Rota und Signatura und zu den Normae communes. Wer sich einen Einblick in das neugeschaffene Recht verschaffen will, dem sei das Büchlein „De Curia Romana“ bestens empfohlen.
 (Prof. Dr. Pell in der Passauer Theologisch-prakt. Monatschrift, Jan. 1909.)

Officia Votiva per annum pro singulis hebdomada feriis

a. SS. D. N. Leone PP. XIII. concessa cum Psalmis et Precibus in extenso unacum Lectionibus Scripturæ occurrentis, Festorum simpl. ac Vigil., necnon Vesperis Dominicar. et Festorum semidupl. Auf echt indischem Papier. 608 pag. 180. In Leinwandband mit Rotschnitt M. 4.40, in Lederband mit Goldschnitt M. 5.60.

Kleines Vade mecum für Priester am

Kranken- und Sterbebette. Zusammengestellt

von Koop. S. Weiss. 80 S. 180. In Leinwandband M. 1.—
 Das Büchlein enthält alles für die Krankenseelsorge Notwendige und Wünschenswerte, teils aus dem Rituale Romanum, teils in Form einer reichlichen Auswahl deutscher Gebete für Kranke und Sterbende.

1 M. R.-W. = 1 K 20 h ö. W. = 1 Fr. 25 Cts.

EDUARD KELLER

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST

Willisau, Luzern

empfehlen sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Fahnen**

sowie auch aller kirchlichen **Metallgeräte, Statuen, Teppiche etc.** zu anerkannt billigen Preisen.
 Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Käber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Vorarlberg — FELDKIRCH — Oesterreich
 empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
 Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alle Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
 empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen
 wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufstellungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
 Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
 Herr Ant. Achermann, Stiftsgeistl., Luzern.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für
 Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

Vergoldung Versilberung
 Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Schweizerischer Priesterverein Providentia.

Vor Abschluss einer Lebens-, Kranken- oder

Rentenversicherung

Altersversorgung ohne ärztl. Untersuchung

belieben die hochw. Herren Confratres kostenlose und für sie unverbindliche Auskunft einzuholen bei der

Zentrale der „Providentia“ in Laufen (Jura).

ATELIER FÜR CHRISTLICHE KUNST

Steppe & Gilli
 Altarbau, Stukkatur und Bildhauerei
 ZÜRICH I, Sonneggstr. 20

Empfehlen sich für stilgerechte Ausmalung ganzer Kirchen, sowie Neuanfertigen von Gemälden; Renovationen von Altären, Kanzeln, Statuen, alten Oelgemälden
 Neuvergoldung etc.

Ende März wird im Verlage von Räber & Cie. in Luzern erscheinen:

Nach Lourdes!

Bilder • Gedanken • Erinnerungen

Ein Gedenkbuch

von Dr. G. A. Müller

(Verfasser des rühmlichst bekannten Romans „Ecce Homo“)

160 Seiten Text und 25 Abbildungen.

Preis broschiert ca. Fr. 3.30, in Salon-Einband Fr. 4.50.

In leichtverständlicher, warmherziger und keineswegs überschwänglicher Sprache wird der Leser an die berühmte Gnadenstätte am Fusse der majestätischen Pyrenäen geleitet. Ueberzeugend sprechen die geschichtlichen Tatsachen zum Verstande des Lesers, aber ungesucht und ungewollt finden insbesondere Herz und Gemüt in dem liebevoll-geschriebenen Buche hohe Befriedigung, die Lektüre ist eine eigentliche Adelung des Herzens.

Wer sich je die Frage vorlegt: „Soll ich auch einmal nach Lourdes gehen?“ **versäume nicht**, das Buch zu lesen; die Antwort ergibt sich dann wie von selbst. Wer sich aber zur Reise bereits entschlossen hat, für den ist „Nach Lourdes!“ sozusagen **unentbehrlich**. Und demjenigen, der schon das Glück hatte, im Tale der Gave zu weilen, wird das „Gedenkbuch“ eine **äusserst liebe Erinnerung** sein.

Inhalt: I. Auf der Fahrt nach Lourdes. — Ave Maria! II. Ein kritischer Rundgang durch die Stadt Lourdes. III. Zur Grotte! — Die Prozession des hl. Sakraments. — Die Sanktuarien. — IV. An der Quelle, bei den Bädern. — Gedanken und Beobachtungen. V. Die Geschichte der Erscheinungen. VI. Einzelheiten aus den Vorgängen. — Tatsachen oder Sinnestäuschung? — Die spiritistische Hypothese. — Wer war die Erscheinung? VII. Bernadette Soubirous bis zu ihrem Tode. VIII. Lourdes als Gnadenstätte. — Seine Mission. — IX. Die Leichenrede des Bischofs von Nevers am Sarge Bernadettes. X. Abschied von Lourdes. — XI. Geschichtliche Daten über Lourdes und Bernadette. XII. Kurzer Ratgeber für Lourdesbesucher.

Anhang: Die Madonna und die Grotte von Lourdes in der künstlerischen Darstellung.

Abbildungen: Ansicht von Lourdes mit dem Pic de Jex. — Basilika mit dem Kalvarienhügel. — Inneres der Stadtpfarkirche z. Herzen Jesu. — Gruft mit dem Grabe von Marg. Peyramale. — Die Grotte mit der Marienstatue. — Die Esplanade mit den Heiligtümern. — Die Marienstatue auf der Esplanade. — Das Portal der Rosenkranzrotunde. — Basilika, Pizinen und Grottenplatz. — Bei den Pizinen während des Krankenbades. — Bernadette Soubirous anno 1858. — Marie Soubirous. — Das Elternhaus Bernadettes bis ca. 1870. — Dasselbe in heutiger Erhaltung. — Frau Louise Soubirous, Bernadettes Mutter. — Francois Soubirous, Bernadettes Vater. — Bernadette Soubirous während einer Erscheinung. — Pierre-Bernard Soubirous, Bruder Bernadettes. — Jean-Marie Soubirous, Bernadettes Bruder. — Bernadette, als Schwester „Marie-Bernard“ zu Nevers. — Das Kloster St. Gildas zu Nevers. — Bernadette auf dem Totenbett. — Die Grabstätte Bernadettes (zwei Bilder). — Lourdes anno 1870 (die Basilika im Bau).

Einer der kompetentesten Geistlichen, dem der Verlag das Manuskript vorgelegt, schreibt darüber unterm 23. Februar 1909:

„In Erfüllung Ihres Auftrages vom 9. dies, habe ich das mir zu-
„gesandte Manuskript „Nach Lourdes!“ von Dr. Müller genau durch-
„gelesen und freut es mich selber, ein durchaus günstiges Urteil über
„das Werk abgeben zu können. Nach meiner Ansicht hat das vorliegende
„Werk über Lourdes wirklich Existenzberechtigung, und wie ich glaube,
„auch Aussicht auf entsprechenden Absatz, freilich nur in katholischen
„Kreisen, da der Verfasser sehr massvoll zwar, aber doch entschieden den
„übernatürlichen Standpunkt bei Beurteilung der betr. Geschehnisse vertritt.
„Das Buch bildet weniger eine Reisebeschreibung — als zum grossen
„Teile eine ganz vorzügliche mit aller Akribie gearbeitete
„historisch-dogmatische Beleuchtung von Lourdes.

„Ich gestehe, dass mich manche Kapitel eigentlich erbaut und
„begeistert haben.

„Ich schliesse mit dem Ausdruck der Hoffnung, dass vorliegendes
„Werk in recht viele Hände kommen und in recht vielen Herzen
„den Glauben beleben und Liebe und Begeisterung für unsere lb.
„Frau von Lourdes wecken möge.“

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen: Räber & Cie. in Luzern.

Heiliggrabkugeln

farbige, 11 u. 15 cm. Durchmesser liefert
Anton Achermann
Stiftsakkristan, Luzern.

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern

LOSE

für den Kirchenbau
Obergrund Luzern
sind à 1 Fr. zu haben
bei

Räber & Cie., Luzern.

Gläserne

Messkännchen

mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftsakkristan, Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Gesucht

eine passende Person gesetzten
Alters als

Haushälterin

zu einem kathol. Pfar. er der Diaspora.
Man wende sich an die Expedition
der „Schweiz. Kirchenzeitung“.

Antike Möbel

werden von Privatperson zu kaufen ge-
sucht. Zu vernehmen unter 1249 bei
Kraefenstein & Vogler, Luzern, Pilatusstr.

Ein älterer privatisierender, kathol.
Geistlicher sucht auf 1. April eine
treue, im Kochen und Hauswesen bewanderte

Haushälterin

Sofortige Anmeldung mit guten
Zeugnissen bei der Exped. d. Bl.

Hochland

Die Hefte Okt. bis Dez. 1908 können
an neue Abonnenten als Probeabonne-
ment gratis abgegeben werden von

Räber & Cie., Buchhandlung
Luzern.

Verlangen Sie gratis
reichillustrierte
Kataloge über

Pianos



in allen Preislagen

— schon von Fr 700 an — bei uns auf Lager finden.

Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in-
und ausländischer renommierter Fabriken.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

bei
Bug & Co., Zürich und Filialen

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einfeldeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Soeben ist erschienen:

Sonntagspredigten für das katholische Kirchenjahr.

Von P. **Philibert Seeböck**, O. Fr. Min., Rektor der Theologie. 292 Seiten. 8°. Broschiert Fr. 4.— In Original-Einband Fr. 5.50.

Wie das lebendige Wort Gottes nie verstummen darf, ebenso wenig darf das geschriebene Gotteswort versiegen. Der unermüdetlich tätige Pater Philibert Seeböck, der nun 70 Sommer zählt, bietet unter obigem Titel auf das katholische Kirchenjahr für die Sonntage des Jahres 53 Predigten. Dabei ist auch auf jene Feste Rücksicht genommen, welche in dem Jahre, wo sie gehalten wurden, auf einen Sonntag fielen, z. B. Erscheinung des Herrn, Weihnachten. Sie führen dem denkenden Gläubigen die wichtigsten Heilswahrheiten klar, kurz und in einfacher Sprache vor Augen und suchen ihn zur Befolgung zu erwärmen. Wie man bei gutem Willen aus jeder Predigt einen Nutzen ziehen kann, so auch aus diesem geschriebenen Worte Gottes, das in die Welt hinaus ertönen will. Es stammt aus einem frommen Priesterherzen und wird bei Gottes Segen zu Herzen gehen und reiche Frucht bringen. *Katholische Kirchenzeitung, Salzburg No. 14, vom 19. Februar 1909.*

Die heilige Woche.

Predigten von Prinz Max von Sachsen, gehalten in der Liebfrauentirche in Zürich. Mit Titelbild und Schlussvignette. 134 Seiten. 8°. Broschiert Fr. 3.—

Unter diesen elf Predigten, vom Palmsonntag bis Oftermontag inklusive gehalten, schließen sich die ersten fünf enge an die evangelischen Berichte über diese heilige Woche an, während die übrigen die einfallenden Tageswahrheiten mehr in dogmatischer und apologetischer Form behandeln. Bei aller Einfachheit der Darstellung treten doch Verstandeschärfe, gediegene Kenntnisse und wohlthuende Ueberzeugungskraft zu Tage. *Augsburger Postzeitung, Augsburg.*

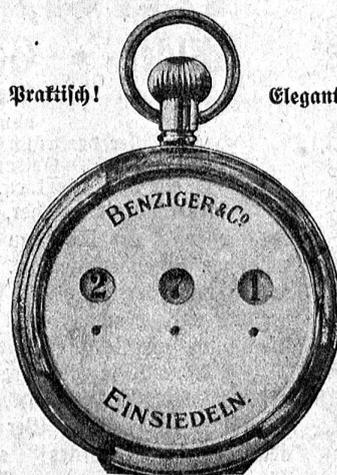
Prinz Max ist bekannt als vorzüglicher Redner, der besonders durch die durchsichtige Disposition und seine klare Diktion jedermann bestricht. Hierzu kommt die schaffsinnige Bearbeitung des Stoffes. Seine Predigten haben deshalb einen großen Wert für Priester und Laien. *Sächsische Volkszeitung, Dresden.*

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Beichtenzähler.

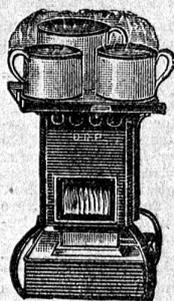
Praktisch!

Elegant!



Dieser Beichtenzähler hat Form und Größe einer Taschenuhr, ist sehr elegant ausgeführt und solid vernickelt. Preis nur Fr. 10.—

Die Zähl-Uhr, von 1—999 zeigend, funktioniert durch leichten Druck auf den Knopf. Das Einstellen auf jede beliebige Zahl ist ebenfalls sehr einfach und geschieht durch Drehung von 2 Schraubchen, die unter dem hint. Deckel angebracht sind. Schwarz-eldene Uhr-Schnürchen hierzu können ebenfalls von uns bezogen werden zum Preise von 35 Cts.



Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen mit Zierplatte

wenn er als Heizofen benutzt u. mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier- u. Kochplatte für nur Fr. 27.— gegen 3 Monate Ziel. Ganz enorme Holzkraft Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch! Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung!



Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:
Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach, Fil. 18.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kirche in Hagenwyl, Eggersried, Oensingen, Stein, Säckingen, Glattbrugg Appenzell, Fischingen, etc. etc.

Im Verlag von Räder & Cie. in Luzern ist erschienen:

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von M. Schnyder, Feuilleton-Redakteur.
405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—



Glockengiesserei Jules Robert, Pruntrut

(Berner Jura)

Gegründet im Jahre 1510
(Von Vater auf Sohn übertragen)
Spezialität: Kirchen-Glocken
10 Jahre Garantie
Metalle erster Qualität
Kunstreiche Arbeit
Billige Preise o Reparaturen
Glockenstühle
Prima Referenzen zu Diensten.

Zahlungen

an unsere Firma wolle man nicht per Postanweisung, sondern **ausschliesslich durch Einzahlung auf unseren Postcheckkonto VII 128** machen. Unsern Rechnungsausgaben legen wir zu diesem Zwecke ein Posteinzahlungsformular bei.

Uns freundlich empfehend!

Räder & Cie., Buch- u. Kunsthandlung, Luzern.

Schulmann, Die Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion

eignet sich ganz vorzüglich als nützlichstes Geschenk an die Kommunikantenkinder. Zahlreiche Seelsorger geben diesem netten und billigen Büchlein vor allen andern den Vorzug.

Zu beziehen à 1 Fr. durch

Räder & Cie., Luzern.